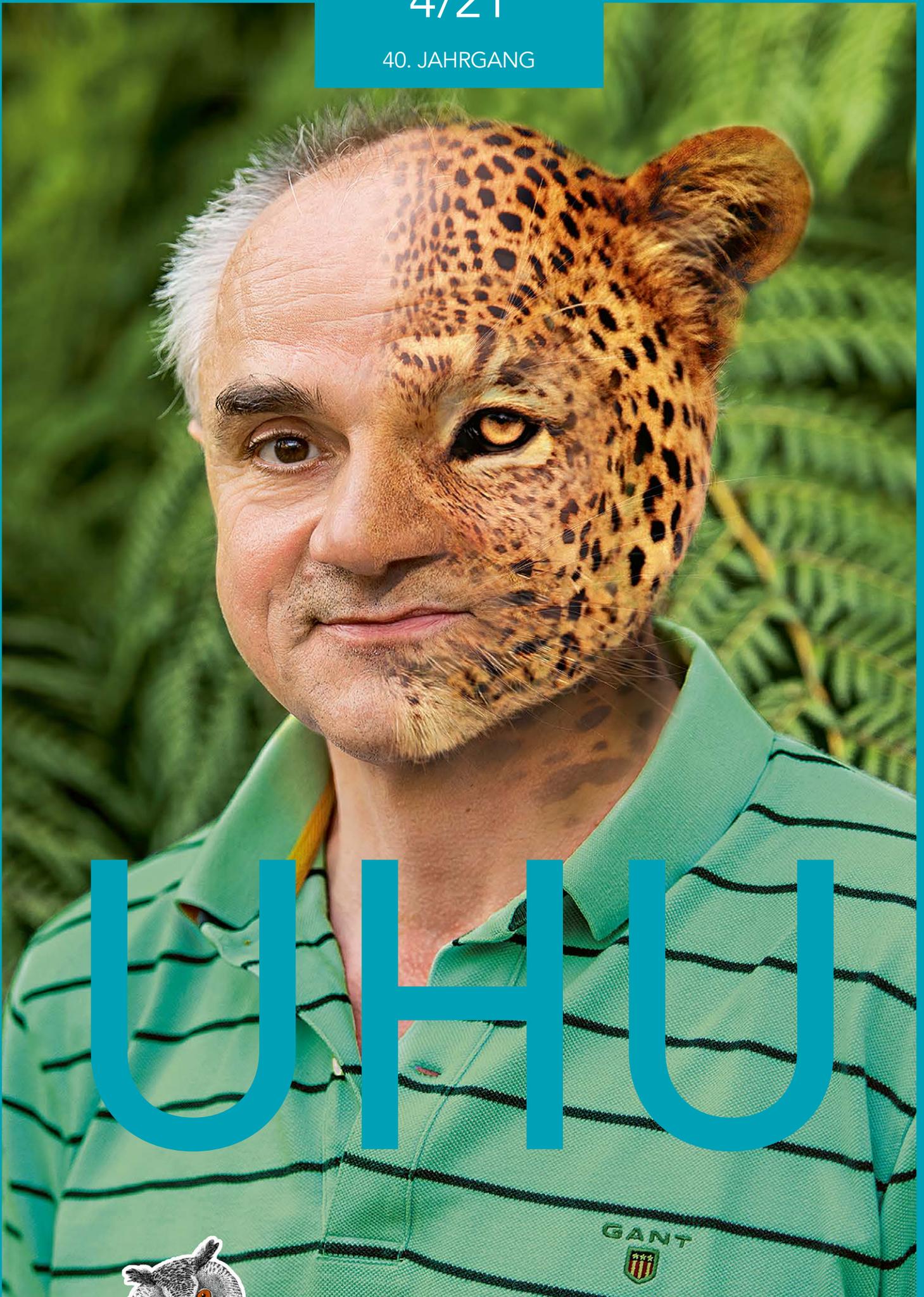


4/21

40. JAHRGANG



GANT


HERAUSGEBER: TIERPARKVEREIN BERN

Liebe Tierparkfreundinnen, liebe Tierparkfreunde

FRIEDERIKE VON HOUWALD, TIERPARKDIREKTORIN

Mir kommt die grosse Ehre zu, ein kleines Vorwort zur UHU-Ausgabe 4/2021 zu schreiben.

Eine Ehre für mich insofern, als es nicht nur die erste Ausgabe des UHUs ist, für die ich ein Vorwort schreiben darf, sondern auch deshalb eine Ehre, weil es sich um eine ganz besondere oder spezielle Ausgabe handelt. Diesmal werden nicht die Tiere und die sie betreuenden Menschen im Zentrum stehen, sondern nur ein Mensch.

Ein Mensch, den ich vor erst gar nicht allzu langer Zeit habe kennenlernen können und dürfen. Nämlich genau zum ersten Mal am 21. Mai 2021. Der Anlass war ein ganz wunderbarer. Ich wurde eingeladen, mich als neue Direktorin vom Tierpark Bern den Mitarbeitenden vorzustellen.

Vor diesem Tag habe ich natürlich von und über Bernd Schildger viel gehört, gelesen und gesehen (im TV), habe ihn aber trotz meiner über 20-jährigen Zoozeit nie persönlich kennengelernt.

Das erste Treffen war dann auch extrem entspannend, denn irgendwie hatte ich, als ich Bernd dann leibhaftig vor mir hatte, das Gefühl, dass ich ihn schon eine Ewigkeit kenne. Total herzlich wurde ich von ihm und all den tollen Mitarbeitenden des Tierparks empfangen, wir haben gute Gespräche geführt, gelacht und lernten uns kennen.

Als es dann «in medias res» ging, sprich die ersten Sitzungen und Einführungstage an meinem neuen Arbeitsort anfangen und Bernd mich in «sein» Geschäft einführte, ergaben sich extrem interessante Gespräche und Diskussionen. Auch da schien es mir, als ob wir uns schon lange kennen würden.

Dieses gute Gefühl hat mich in meinen ersten Wochen weiter begleitet, ich habe viele Menschen näher kennenlernen dürfen, viele Gedanken austauschen können, und immer wieder stand mir Bernd zur Seite und half mir, mich im Wirrwarr des poli-

tischen Netzes zurechtzufinden. Nie aufdringlich, sondern mit Weitsicht. Nie polemisch, sondern philosophisch. Nie engstirnig, sondern interessiert. Nie auf sich, sondern auf den Tierpark fokussiert.

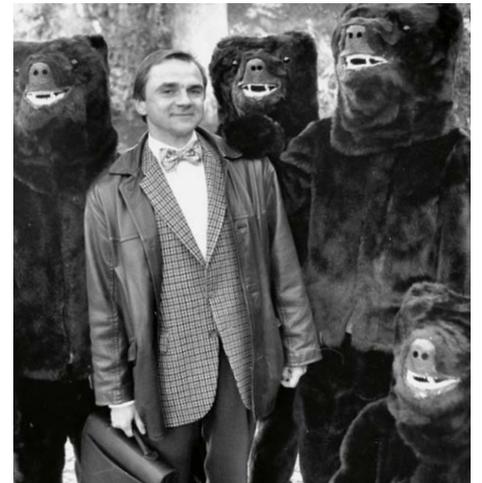
Bernd, ich danke dir für diesen knackigen Einstieg, es hat nicht nur sehr viel Spass gemacht mit dir, sondern du hast mich auch gut abgeholt und eingeführt, mit Humor und Feingefühl und manchmal mit ein bisschen mehr. Ich wünsche dir für deine Zeit nach dem Tierpark, dass du weise zwischen Brasilien und Bären wählen wirst (für alle Lesenden, das ist ein Insider), ich wünsche dir aber auch viel Gesundheit, viele gute Freunde und intensive Momente, egal welcher Art. Enjoy!

Allen UHU-Leserinnen und Lesern wünsche ich nun sehr viel Vergnügen bei dieser einmal ganz anderen Ausgabe des UHUs.

Mit herzlichen Grüssen
Friederike von Houwald



Friederike von Houwald und Bernd Schildger stossen auf die Versteigerung des einzigartigsten Schreibtisches der Stadt Bern zugunsten des Tierparks an. (Foto: Doris Slezak)



Bären begleiten Bernd Schildger von Tag eins an während fast 25 Jahren im Berner Tierpark. (Foto Hansueli Trachsel)



Bernd Schildger und Alec von Graffenried im Erlacherhof (Foto: Manuela Künzi)

Merci, Bernd!

ALEC VON GRAFFENRIED,
STADTPRÄSIDENT

Im Namen des Gemeinderats bedanke ich mich ganz herzlich bei Bernd Schildger für sein unermüdliches Engagement als Tierparkdirektor. Er hat in den letzten 25 Jahren den Tierpark als wichtigen Ort für Bern weiterentwickelt und der Bevölkerung die Tierwelt mit seinen lebhaften und inspirierenden Führungen nähergebracht. Den Bären – unserem Wappentier – hat er ein Weiterbestehen im 21. Jahrhundert ermöglicht. Das erfreut Besucherinnen und Besucher aus der Stadt Bern und der ganzen Welt. Auch mit dem wegweisenden Konzept «Mehr Platz für weniger Tiere» hat der Tierpark europaweit eine Vorreiterrolle eingenommen. Wir alle verknüpfen unvergessliche Erinnerungen an einen Besuch bei den Steinböcken, Papageitauchern oder den Seehunden. Das wird in Zukunft nicht anders sein. Merci, Bernd, und au revoir! ■



Reto Nause, Ruedi Flückiger und Bernd Schildger an der Medienkonferenz zum 10-Jahre-Jubiläum BärenPark (Foto: Doris Slezak)

Wie ein Ninja in Bern sein Herz verlor

RETO NAUSE, PRÄSIDENT TIERPARKKOMMISSION UND GEMEINDERAT

Wenn der Name Bernd Schildger fällt – und das tut er häufig – ist dieser meist von einem Bild begleitet. Keines aber gleicht dem anderen: Denn so vielfältig die Aufgaben und Rollen unseres Tierparkdirektors, so reichhaltig seine wechselnde Haarfarbe, sein Auftreten und sein Geschick, das Beste für den Tierpark Bern zu erwirken. Man könnte nun geneigt sein, Bernd Schildger mit einem Chamäleon zu vergleichen. Der Vergleich wäre aber falsch. Ein Chamäleon verfügt in keiner Weise über ein ähnlich vielseitiges Waffenarsenal wie Prof. Dr. Bernd Schildger – das Bild des Ninjas passt da besser.

1997 Schumacher gewann, Nirvana war im Höhenflug, Männer trugen – wenn sie der damaligen Mode entsprechen wollten – Strickjacken, Justin Bieber erblickte das Licht der Welt, und ... die Hauptstadt der Schweiz schaffte es, einen einzigartigen Menschen nach Bern zu holen: Bernd Schildger. Das hing vielleicht damit zusammen, dass die Bürger*innen in seinem Heimatland Deutschland im selben Jahr ganze zwanzigmal an die Urne gerufen wurden, um eine neue Regierung zu wählen. Vielleicht, so könnte man vermuten, suchte Bernd Schildger in der Schweiz und deren direkter Demokratie Zuflucht.

Ja, bei dieser Darstellung sind Zweifel angebracht. Denn wer Bernd Schildger kennt, weiss, dass sich unser Tierparkdirektor niemals in der Komfortzone «Zuflucht» niederlassen würde. Vielmehr traf und trifft man ihn in Arenen, Manegen und Kampfzonen. Solche waren in Bern zur Genüge vorhanden. Mit seinem Arsenal an Waffen und Kampfkünsten gelang es ihm, unseren Berner Zoo in die Zukunft zu führen. Der Tierpark Bern ist heute ein anderer als 1997 – nicht nur was Gehege und Tiere betrifft. Der Tierpark Bern ist zu einem Begegnungsort geworden, an welchem sich Tiere und Menschen auf Augen-

höhe erleben. Er ist zu einem Treffpunkt für Wissbegierige, zu einer Oase für Ruhesuchende, zu einem Lernort für Kinder und zu einem Stück Heimat für uns Berner*innen geworden. Bernd Schildger hat in über fünfundzwanzig Jahren in Bern derart viel erreicht und verändert, dass diese Zeilen nicht ausreichen. Das macht nichts, denn sein Lebenswerk ist für alle sichtbar und erlebbar: Schauen Sie genau hin, wenn Sie das nächste Mal unser Wolfsrudel besuchen. Finden Sie die Handschrift von Bernd Schildger, wenn Sie die Papageitaueranlage besichtigen. Spüren Sie sein Herzblut, welches in der Aareuferanlage steckt, und denken Sie das nächste Mal an das Bild des Ninjas, wenn Sie unsere Bären im BärenPark bestaunen. Denn damit unser Wappentier von den engen historischen Gräben in die grosszügige Grünanlage umgesiedelt werden konnte, brauchte es mehr als einen zahnlosen «Papiertiger». Bernd Schildger verstand es immer wieder, Politik, Sponsoren, Gönner*innen und die Bevölkerung hinter einer Idee zu vereinen. Er zeigte den nötigen Durchhaltewillen, den Tactsinn, das Feingefühl wie auch die Kampfproben, um gesteckte Ziele zu erreichen – für seine Tiere und für Bern.

Ich behaupte, dass Bernd Schildger bekannter ist als ich, eventuell sogar «nachhaltig» beliebter. Er verstand es, die Medien auf seine Seite zu ziehen und aus Gegner*innen Verbündete zu machen. Sein Gegenüber holte er gerne mit Charme und Witz ab. Denn auch was Psychologie und Rhetorik angeht, ist er ein Meister seines Handwerks. Diplomatisches Geschick und ein Feingespür für die Berner Politik vervollständigen sein Waffenarsenal. So gerüstet, gelang es ihm, seine Ideen in Taten umzusetzen und uns alle zu begeistern. So verfügt Bernd Schildger zwar über die vielseitigen Fähigkeiten eines Ninjas, doch sein Erbe verrät: Sein Herz hat er Bern geschenkt. Wir alle danken dir und wünschen dir für deine Zukunft nur das Beste! ■



Reto Nause und Bernd Schildger eröffnen die neue Krokodilanlage.

(Foto: Doris Slezak)

Mensch, Bernd!

STEFAN FLÜCKIGER, PRÄSIDENT TIERPARKVEREIN



Bernd Schildger und Lörü Furrer mimen ein Krokodil. (Foto: Mathias Kaeser)

Was ist ein Vierteljahrhundert zu drei Jahren Zusammenarbeit?

Einen so kurzen Lichtblitz im beruflichen Wirken von Bernd Schildger durfte ich erleben. Der Einblick beschränkt sich auf Begegnungen als Betriebsleiter des Forstbetriebs der Burgergemeinde Bern und als Mitglied des Tierparkvereinsvorstands. Aber was machte die Begegnungen mit Bernd Schildger zu einem Erlebnis?

Wer mit Bernd Schildger arbeitete, musste sich auf ein schier unermessliches Repertoire an überlegenen Strategien und Verhaltensweisen einstellen, welche auch seine Tiere im Tierpark Bern in der freien Natur auszeichnen.

Dem Grundeigentum im Dählhölzli begegnet Bernd immer mit grossem Respekt. Die eigenen Wünsche klar im Fokus, das Eigentum in Qualität und Quantität jedoch voll respektierend – dem Rothirsch sein Revier.

Sein Erinnerungsvermögen an Details und Einzelheiten, die durchaus weit zurückliegen können, erinnern an das Gedächtnis von Kapuzineräffchen.

Mit der Geduld eines Luchses schaut Bernd dem munteren Treiben um sich her-

um zu, bis der bestgeeignete Zeitpunkt für den entscheidenden Sprung da ist.

Mit der Hartnäckigkeit und Musse eines Wisents treibt er seine eigenen Vorhaben voran – auch gegen die «bestgestrickten» Widrigkeiten.

Mit der Weitsicht eines Leitwolfes plant Bernd seine Vorhaben, sucht und orchestriert Verbündete und schafft ein Netzwerk, das zum Ziel führt.

Ohne Kompromisse steht er für das natürliche Verhalten von Tieren und für Zoos als Bindeglied zwischen (naturentfremdeter) Gesellschaft und Natur ein.

Die Ausstrahlung des Tierpark Bern hat heute nationales und internationales Ausmass erreicht. Diese Bedeutung ist nicht zuletzt auf das zielstrebige, konsequente

und unkonventionelle Wirken von Bernd Schildger zurückzuführen. Das Wirken in einem organisatorischen und politischen Umfeld, das der «Kür» zugerechnet werden darf.

Im Namen des Tierparkvereins Bern danke ich Bernd Schildger herzlich. Das Einzigartige an Begegnungen mit Bernd ist, dass man sich nicht sicher sein kann, was einen erwartet – sie aber in jedem Fall viel Freude und neue Erfahrungen bereithalten.

Danke, Bernd. Du hinterlässt einen grossartigen beruflichen Fussabdruck in Bern und in unseren Erinnerungen! Viel Glück im nächsten Lebensabschnitt. ■

BERND SCHILDGER

VS.

1:0

CRISTIANO RONALDO

LUZI FRICKER, REDAKTEUR ENERGY BERN



Bernd Schildger während eines Interviews, umringt von Journalisten (Foto: Adrian Moser)



Luzi Fricker interviewt Bernd Schildger bei der Eröffnung der Eulen-Voliere. (Foto: Doris Slezak)



In medias res: Bernd Schildger im Hochwasser der Aare im Jahr 1999 (Foto: Archiv RANDO)

Um keinen anderen Interviewpartner gab es in den Radio-Energy-Redaktionsräumlichkeiten einen derartigen Hype. Nicht einmal dann, wenn es darum ging, wer nach dem ersten Champions-League-Gruppenspiel von YB gegen Manchester United (2:1) die Manchester-United-Stars um Cristiano Ronaldo interviewen darf. Denn bei diesem Menschen musste jeweils ein Münzwurf entscheiden, weil nach dem Eintreffen der Medieneinladung ein kollektives «Ich will dann zu Bernd!» aus den Kehlen der anwesenden Redaktionsmitglieder hallte. Für den Münzwurfsieger war der Tag bereits gerettet. Denn ein Interview mit Bernd Schildger in seinem charmant und gleichzeitig virtuos eingerichteten Büro war vielfach unterhaltsamer als ein dramatisches Fussballspiel, selbst mit Cristiano Ronaldo. Seine blumigen Ausführungen, egal ob zum Paarungsverhalten des Moschusochsen oder zu den umtriebigen Blattschneiderameisen oder zur Stuhlgangkadenz des Braunbären, lösten immer grosse Lacher aus. Auch bin ich sehr dankbar, dass er mir meine Schlangenphobie austreiben konnte («ein Biss einer Viper ist nicht schlimmer als der Stich einer Hornisse!») und einen Königspython persönlich vorgestellt hat. Merci für alles, lieber Bernd! ■

Luzi Fricker:

Die Sportreportagen von Luzi Fricker sind Kult, doch mit ebenso viel Herz und Leidenschaft berichtet er regelmässig aus dem Tierpark Bern.

Bernd verlässt den Haufen

STEFAN STEURI, TIERPFLEGER

Im Tierpark Bern leben über 2000 Tiere. Ihre Aufgabe ist es, stellvertretend für die Tiere in der Natur die Gäste zu sensibilisieren und sie somit zum Schutz der Natur zu bewegen (eine Aufgabe, welche sich ja zum Glück auch Menschen auf die Fahne schreiben). Sie leben in immer grösseren Anlagen und meist auch in Gesellschaft von Artgenossen oder anderen Arten. Um das Wohl der Tiere kümmern sich knapp 30 Tierpfleger*innen. Von diesen kennen wohl die meisten ihre*n Lebenspartner*in weniger gut als die Tiere, welche sie betreuen. Um die Tierpflegenden bei Laune zu halten und zu bestimmen, wann sie im Tierpark arbeiten dürfen, gibt es die, sagen wir mal Büroabteilung. In dieser sind weitere 20 Angestellte. Ein Teil kümmert sich darum, die Gäste auf ihren Aufenthalt im Tierpark vorzubereiten und nimmt von ihnen den Gegenwert in Form von Schweizer Franken entgegen. Andere kümmern sich zum Beispiel um die Schulklassen und wissen, wie man die nächste Generation für die Natur begeistert. Und da gibt es auch noch ganz viele Menschen, welche sich mit Herz für den Tierpark und die Gesundheit der Tiere einsetzen. Und auch noch jene, welche sich aus Freude ganz unentgeltlich zwischen Mensch und Tier stellen. Hilfsbereit und aufmerksam achten sie darauf, dass eben diese Menschen nicht in die Anlagen fallen und nach dem Zoobesuch unsere Tiere besser kennen.

Und ja, ganz zuoberst war es nicht eine Königin, wie bei den Ameisen, welche sich um das Wohl all dieser tollen Tiere und Menschen sorgte, sondern war es für knapp 25 Jahre der Bernd. Ich glaube, der Haufen an Tieren und Menschen hat ganz gut funktioniert. Jede und jeder sollte ja in so einem System wissen, was er zu tun hat (habe ich vor 20 Jahren bei meiner Tierpflegerausbildung von der Tierpflegerin Rea Eggimann bei den Ameisen gelernt). Und genau dafür war der Bernd zuständig. War er da, war dies für alle hör- und wahrnehmbar. Jeder wusste um seine Funktion oder eben Arbeit, welche er zu leisten hat. Sobald Bernd den Tierpark verlassen hat, hat der Haufen Ameisen bzw. haben die Angestellten des Tierparks und die Tiere – nein, nicht wie Sie, liebe Leserschaft denken – ihre Arbeit ganz normal aufgenommen und das Beste gegeben.

So gesehen, lieber Bernd, kannst du den Ameisenhaufen im Wissen, es geht nach fast 25 Jahren weiter, getrost verlassen. Und, liebe Leserschaft, wir kommen der Natur noch näher und haben fortan, wie es bei den Ameisen üblich ist, auch eine Königin. ■



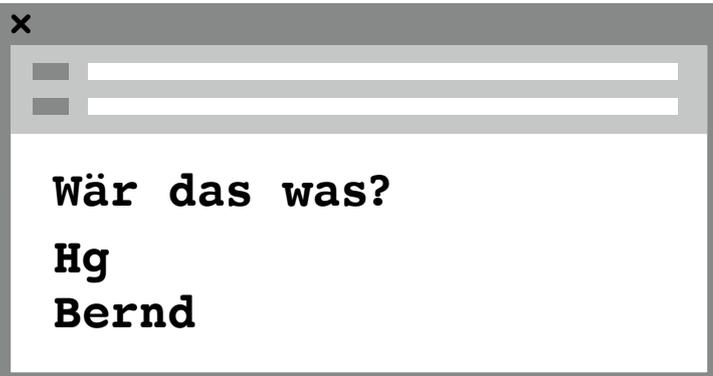
Bei den Blattschneiderameisen weiss jede, was sie zu tun hat.

(Foto: RANDO)



Der Haufen an Tieren und Menschen hat mit Bernd gut funktioniert.

(Foto: Migu Schneeberger)



Das war der Inhalt einer E-Mail, die ich im Frühjahr 2010 von Bernd Schildger erhielt. Es war ein Angebot, mich auf eine offene Stelle im Tierpark zu melden – in seiner kurzen, trockenen und direkten Art, die er in der Kommunikation per E-Mail an den Tag legt.

Wie kam es zu dieser folgenschweren E-Mail an mich? Ich lernte Bernd während des Entstehens des BärenParks kennen. Damals arbeitete ich beim Schweizer Tierschutz (STS) und leitete dort die Fachstelle Wildtiere. In dieser Funktion sass ich in einer Arbeitsgruppe als Vertreter des Tierschutzes für den Bau des BärenParks Bern. Wir merkten bald, dass wir beide die gleichen Vorstellungen von Tierhaltung, Tierschutz und Nutzung von Tieren vertraten. Grundsätzlich fanden wir uns im Tenor «Nutzung von Tieren ist vertretbar, wenn dies mit Respekt, Fachwissen und in tiergerechten Anlagen geschieht». Bis zur Eröffnung des heutigen BärenParks hielten wir etliche Sitzungen und Begehungen ab – immer konstruktiv streitend und gemeinsame Lösungen suchend. Ich weiss nicht mehr, ob es im Anschluss an eine der Sitzungen

war oder bei einem Feierabendbier: Ich liess Bernd wissen, dass für mich der Tierpark Bern einer der wenigen Zoos der Schweiz sei, in denen ich gerne arbeiten würde. Ein Jobwechsel vor dem Erreichen der 50-Jahre-Grenze war für mich durchaus eine Option.

Ein paar Monate später fand ich in meinem Posteingang oben genannte E-Mail. Die zu besetzende Stelle war gerade mal 30% in der Zoopädagogik. Kurz zusammengefasst: Ich habe mich beworben, habe die Stelle bekommen, war überglücklich und im Laufe meiner nunmehr elf Jahre Dienstzeit im Tierpark Bern kamen neue Aufgaben und auch Stellenprozente dazu.

Bernd, vielen Dank für die kurze E-Mail von damals und danke für die unzähligen Stunden, die wir miteinander verbringen durften! Du hast in meinem Leben Spuren hinterlassen, ich hoffe, ich in deinem auch.

PETER SCHLUP, ZOO PÄDAGOGIK UND LEITER BÄRENPARK



Peter Schlup vermittelt als Zoopädagoge die Faszination Tier. (Foto: RANDO)



Bernd Schildger unterhält die Augenfleck-Kammbarsche. (Foto: Adrian Moser)



Spatenstich zur Uhu-Voliere, 2015. Von links Benedict Seelhofer, Erika Siegenthaler und Bernd Schildger
(Foto: Manuela Küenzi)

Die etwas andere Seite von Bernd

ERIKA SIEGENTHALER, VORSTAND TIERPARKVEREIN

Im Jahr 2003 erteilte mir meine Partei den Auftrag einen Sommerapéro zu organisieren. Für mich war sofort klar: Dieser kann nur im Dählhölzli stattfinden.

Also kontaktierte ich Bernd und wir trafen uns im Restaurant, wo ich ihm schonend beibrachte, was ich von ihm erwartete: nämlich einen kurzen Vortrag über Seehunde. Und wir fixierten auch das Datum unseres Apéros. Ganz nebenbei bemerkte ich: «Du, diese Capybaras gefallen mir speziell gut.» Dann sprachen wir weiter über den Neubau des Seehundebeckens. Der Apéro fand bei bestem Sommerwet-

ter statt und Bernd überraschte die zahlreichen Gäste mit einem superspannenden und witzigen Vortrag. Die Anwesenden waren so begeistert, dass ein stattlicher Betrag in der aufgestellten Kasse zugunsten der Seehunde zusammenkam.

Wochen vergingen und eines Tages erreichte mich ein Anruf von Bernd: «Würdest du die Capybaras zu dir nehmen?» Ich war sprachlos, dachte ich doch, dass er

meine Zwischenbemerkung beim Vorgespräch gar nicht wahrgenommen hatte. Was hat mich das gelehrt? Bernd hört und registriert alles, auch wenn er nicht darauf eingeht!

Die Capys kamen, nachdem einige bauliche Massnahmen erledigt waren, zu mir und erfreuen sich immer noch guter Gesundheit!

Ich wünsche Bernd für die Zukunft nur das Beste. ■



Staunen über den Kuhkopf-Doktorfisch (Foto: RANDO)

Mensch, Tier

BERND SCHILDGER, TIERPARKDIREKTOR VON 1997 BIS 2021

Seit meinen Anfangsjahren als Student der Tiermedizin bis zum heutigen Tag hat mich die Frage beschäftigt, weshalb wir Menschen offensichtlich Freude daran haben, Tiere zu halten, zu pflegen, zu lieben und wir aber auf der anderen Seite uns so wenig Mühe geben, diese Mitgeschöpfe zu verstehen. Mit Verstehen meine ich nicht die abgehobene Konversation, sondern das Verstehen ihrer Bedürfnisse. Denn die Bedürfnisse der Tiere ergeben sich aus ihrer Biologie und nicht aus unseren Vorstellungen davon, wie Tiere vermeintlich seien. Wir haben uns vom Tier entfremdet.

Einige Beispiele, was mit Entfremdung gemeint ist, seien hier erlaubt:

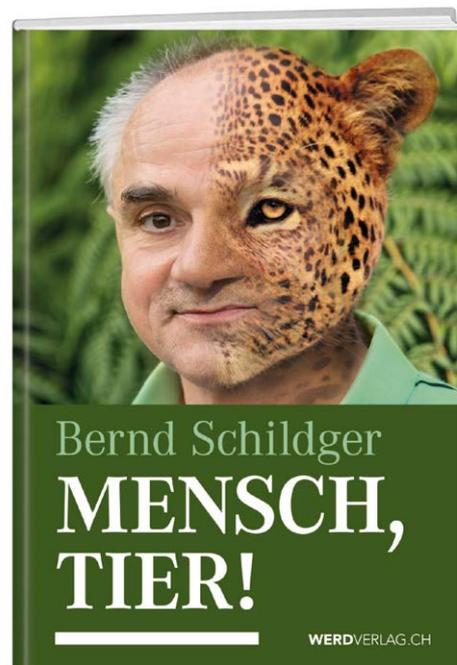
- Wir schleppen Kleinhunde, verkleidet mit Markenkleidern, auf dem Arm in die Diskothek und glauben, der Hund fühle sich wohl.
- Wir halten Gorillas in sterilen, gekachelten Räumen von wenigen Quadratmetern und glauben, dass es ihnen dort gut ergeht, nur weil wir ihnen einige Pappkartons mit Holzwole zur Beschäftigung anbieten.
- Wir glauben, dass wir den Anrainern der grossen Nationalparks in Afrika vorschreiben müssen, dass sie ihre Rinder von bedrohten Löwen fressen lassen müssen. Gleichzeitig sind wir unfähig, die eigenen Massstäbe an uns selbst zu setzen, z.B. bei der Einwanderung von Bär und Wolf in der Schweiz.
- Wir glauben, dass wir jede Art von Nutz-

tierhaltung aus Gründen des Tierwohls verbieten müssen, obwohl wir damit das Nutztier sehr heftig, nämlich mit seiner «Nicht-Existenz», bestrafen.

- Wir glauben, dass wir sekundär verwilderte und frei in Rudeln lebende Haushunde aus Rumänien in die gesicherte Umgebung einer langweiligen Wohnung ohne Kontakt zu anderen Hunden in die Schweiz entführen müssen. Und wir glauben auch noch, dass dies den Tieren dienlich sei.

Sie alle kennen sicher Beispiele aus ihrer nächsten Umgebung. Und wer sich mehr in die Lektüre des Themas vertiefen möchte, dem empfehle ich das Büchlein «Mensch, Tier!» vom Weber Verlag AG.

Für uns im Tierpark Bern stand immer das Tier mit seinen realen Bedürfnissen im Vordergrund. Dank Ihrer Hilfe ist es seit 1997 gelungen, fast 90% des Tierpark-



Bernd Schildger. Mensch, Tier! Weber Verlag AG

areals unter dem Motto «Mehr Platz für weniger Tiere» neu zu gestalten. Vielleicht ist umzupflügen der passendere Ausdruck an dieser Stelle. Und dafür danke ich Ihnen allen von Herzen!

Was meine ich mit «uns im Tierpark»? Die Antwort ist einfach:

«Mehr Platz für weniger Tiere»

Einer ist keiner! Wir haben Anlagenkonzepte erstritten, disputiert, verworfen, verbessert und schliesslich umgesetzt, und eigentlich waren alle beteiligt, keine war die alleinige Entwicklerin.

Und was meine ich mit «Ihrer Hilfe»? Ganz einfach ihre Unterstützung im demokratischen Prozess. Zum Glück sind alle grössten Projekte des Tierpark Bern, einschliesslich der Überführung des Tierparks in eine Sonderrechnung, volksabstimmungspflichtig – und Sie alle haben uns stets geerdet, geprüft, unterstützt und zugestimmt. Und schliesslich haben wir seit 1997 ca. 65 Mio. Franken Drittmittel von IHNEN ALLEN, von der 5-Franken-Spende bis zum 2,5-Mio.-Franken-Sponsoring, erhalten, um die Idee «Mehr Platz für weniger Tiere» umzusetzen.

Und wozu das Ganze nun? Ganz einfach: Gäbe es den Tierpark Bern nicht, müsste man ihn erfinden!

- Als Refugium, in dem der Mensch Zeit verliert, um sie für sich selbst zu gewinnen. Und dies in einer Zeit der ständigen Gehetztheit. Betrachten Sie die Gäste bei den Flamingos oder beim BärenPark, wenn Ihnen nicht klar sein sollte, was ich meine.
- Als Refugium, wo Menschen Tiere mit ihren eigenen Sinnen erleben dürfen. Wildtiere, die einen grossen Teil ihres natürlichen Verhaltensrepertoires ausleben können – weil ihre Bedürfnisse unser Primate sind. Und dieses Erleben implantiert die Wildtiere in Ihr Bewusstsein – den emotionalen Teil ihres Bewusstseins.
- Als Refugium, das allen Menschen zugänglich und grossteils eintrittsfrei ist. Der Tierpark ist 365 Tage im Jahr geöffnet und ein Besuch dieser Kultureinrichtung wird mit ca. drei Franken subventioniert. Eine kleine Summe, verglichen mit Museen, Stadttheater oder Konzerten.
- Als Refugium, in dem das Tier NIE mit der Bratwurst in Konkurrenz treten muss. Das Tier ist das Zentrum und der Primate.
- Als Refugium, das Ihnen, den Menschen, gehört und das Ihnen hilft, dem Tier wieder nahe zu sein. Und das Sie als bessere Menschen verlassen, als Sie es betreten haben.

Ich wünsche Ihnen allen und dem Tierpark Bern eine Zukunft, in der Tiere eine wichtige Rolle spielen, und ich danke für das Vertrauen über so viele Jahre! ■



1. April 1997: Ruth Baumgartner übergibt den Schlüssel für den Tierpark an Bernd Schildger. (Foto: Archiv Tierpark Bern)



Erlebnis ganz nah am Tier
(Foto: RANDO)



1999 beim Bärengraben: Adrian Guggisberg, Emil Hänni und Bernd Schildger (links) (Foto: Archiv Tierpark Bern)



Rot gefärbte Haare für den Waldrapp. Dählhölzli-Benefizgala 2019 (Foto: Mathias Käser)

Der Tauben«über»vater

IRIS BAUMGARTNER, TIERPFLEGERIN

Ein etwas anderes Revier im Tierpark Bern ist dasjenige von Tauben Bern. Welcher andere Zoo in der Schweiz kann schon von sich sagen, dass er die Tauben der Stadt betreuen darf?!

Als 2011 der damalige Taubenvater altershalber mit der Betreuung der Stadttauben aufhören wollte, fragte die Stadt Bern den Tierpark an, ob er die Verantwortung zukünftig übernehmen wolle.

Unter der Leitung von Bernd Schildger wurde ein Taubenkonzept erarbeitet und Carina Tobler wurde die erste offizielle «Taubenmutter» der Stadt Bern. Die bereits bestehenden Taubenschläge in der Stadt wurden teilweise renoviert oder ausgebaut und im Laufe der Zeit kamen auch neue dazu.

Eine Spezialität des Berner Taubenkonzeptes nahm im Jahr 2012 ihren Anfang. Damals erstellte Lisa Heiderich unter der Betreuung von Bernd Schildger eine Dissertationsarbeit zum Thema «Minimalinvasive endoskopisch gestützte Sterilisation männlicher Stadttauben (*Columba livia forma urbana*) als Maßnahme zur Populationsregulierung». Seither wurden in Bern über 1000 Tauben endoskopisch untersucht und die männlichen Individuen sterilisiert. Jeder

Taube wird ein Chip implantiert und zudem erhalten alle einen Stadttauben-Bern-Ring. Zusätzlich dazu werden in den Schlägen die allenfalls befruchteten Eier mit Kunsteiern ausgetauscht.

Tauben Bern ist in der Stadt Bern Anlaufstelle für alle Taubenfragen, hilft bei Tauben-

problemen beispielsweise mit Leihfallen aus oder macht Einfangaktionen, um die Tauben in die Taubenschläge zu bringen und sie an die Schläge binden zu können.

In den vergangenen zehn Jahren ist das Revier Tauben Bern unter Bernd Schildger zu einem Vorzeigemodell herangewachsen und noch in diesem Jahr kann der achte Taubenschlag realisiert werden. Das Revier Tauben Bern wünscht Bernd Schildger alles Gute für die Zukunft und viele «Höhenflüge». ■



Carina Tobler und Bernd Schildger sterilisieren eine Taube. (Foto: Manuela Künzi)

Zu Bernd Schildger

PETER STERCHI, EHEM. MITGLIED VORSTAND TIERPARKVEREIN

Sechzig Jahre nach der feierlichen Eröffnung des Tierparks Dählhölzli im Beisein des legendären SVP-Bundesrates Rudolf Minger betritt Bernd Schildger 1997 die Berner Szene. Aus der Zeitung lacht dem geneigten Leser ein verschmitztes Gesicht mit wachen Augen entgegen, geschmückt mit einer frechen, gelben Fliege.

Schon die erste Begegnung in seinem Büro mit der imposanten Bücherwand bestätigte mir als Vertragstierarzt des Tierparks den Eindruck, dass hier ein Berufskollege Einzug gehalten hat, der klare Vorstellungen und Ziele hat. Sein mittlerweile klassischer Slogan «Mehr Platz für weniger Tiere» war allerdings noch nicht ausformuliert, sollte doch die vielfältige Trägerschaft des Tierparks nicht in unnötige Ängste versetzt werden.

Unsere Zusammenarbeit beschränkte sich wegen meiner Praxisaufgabe auf bloss vier Jahre. Glücklicherweise fanden wir uns bald in tiergärtnerischen und gesellschaftlichen Grundsatzfragen, die logischerweise in die Philosophie münden. Was ist die Funktion des Einzellers? Er soll sich vermehren und als erstes Glied der Nahrungskette dienen. Wozu sperren wir grosse Säuger als Arbeitstiere ein? Ihre «Arbeit» ermöglicht es dem Zweibeiner, der auf diesem Planeten sonst nur als Zerstörer seiner Mitwelt auffällt, sich auf die ändern mit ihm vernetzten Kreaturen zu besinnen.

Aber Bernd und ich blieben nicht in ernsthaften Gedankengängen hängen. Wir sind Freunde geworden und amüsieren uns bis heute bei Speis und Trank ausgiebig über alles Mögliche, zum Beispiel über die Verwaltungsmaschinerie und den Politfilz. Beide wusste Bernd mit hellem Geist und rascher Auffassungsgabe von Anfang an zugunsten des Tierparks ausgiebig einzusetzen. Übermütig klärten wir

auch einmal die Herkunft des alten indianischen Wortes Vegetarier. Es bedeutet schlechter Jäger.

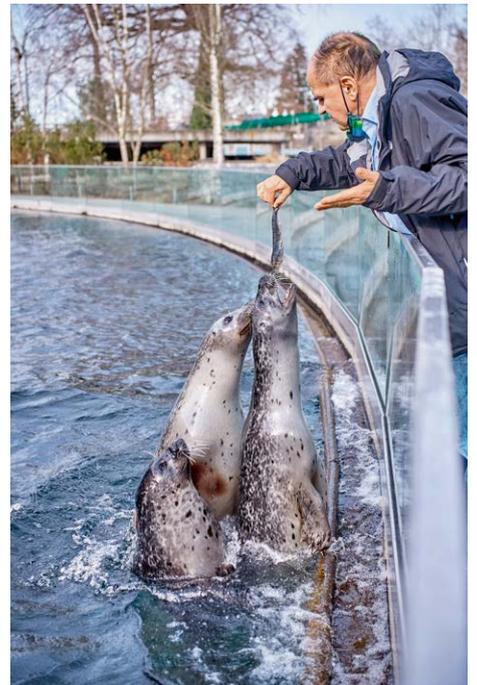
Sogar die deutsche Sprache ist nicht sicher vor uns. Was gibt es doch für aufregende philologische Parallelen zwischen Igel und Seeigel, zwischen Kröte und Schildkröte und zwischen Wolf und Mensch. Ersteren hat Bernd bildhaft als vierbeinigen Schweizer bezeichnet: aufmerksam, vorsichtig, zurückhaltend und im Rudel naja.

Man wäre Bernd nicht gerecht, wenn seine Paradiesvogelseite verschwiegen würde. Nicht nur sein Äusseres steckt oft voller Fantasie, sondern auch seine Äusserungen. Im Zuge einer Kandidatur für den Berner Gemeinderat, welche die Mitbewerber in helle Aufregung versetzte (ob des zu befürchtenden Tierärztebonus bei der Wählerschaft), plante er für Bern einen U-Bahn-Ring, der sternförmige Äste in die Altstadt entlässt. Ihn als begeisterten Radfahrer begeisterte gar nicht, dass die hiesigen Radwege in zufällig wirkenden Abständen immer wieder unterbrochen sind, um schliesslich irgendwo in einem unbegreiflichen Nichts zu enden. Dieses Nirwana, wie er es treffend nannte, besteht bis heute.

Die Politik entliess den bemerkenswerten Bernd Schildger bald wieder, oder er sie, und zum Bundesrat wie Rudolf Minger wird er es kaum bringen. Deshalb kann er sich in Zukunft vermehrt über die Aare freuen – nach ihm das einzige Flussbad Europas, wo man geradewegs in Richtung Parlamentsgebäude schwimmt. Nach der Badesaison kann er erfolgreich zu Ende führen, was mit seiner Devise «weniger ist mehr» vielversprechend begonnen hat. Und dafür gebührt ihm unser aller Dank! ■



Bernd Schildger wird am 1. April 1997 im Tierpark empfangen. (Foto: Sabine Minder)



Während des Lockdowns beschäftigt der Tierparkdirektor die Seehunde. (Foto: Adrian Moser)



Schildger mit Schutzmaske, die mehr als tausend Worte sagt (Foto: Adrian Moser)



Bernd Schildger imitiert einen Primaten. (Foto: Adrian Moser)

«Ich streite, also bin ich»

BERNHARD OTT, REDAKTOR DER BUND

Und plötzlich stieg der Direktor auf den Stuhl im Salon Royal des Hotels «Bellevue» und imitierte einen Primaten. Wer Bernd Schildger zu einem Podium einlädt, muss auf alles gefasst sein. Der Philosoph im Zoo liebt es, Kernaussagen auch mal mit einer theatralischen Geste zu untermauern wie der Imitation eines Affen in barockem Interieur.

Damit führte er dem Publikum des «Bund im Gespräch» vor Augen, wie absurd er die Vermenschlichung von Tieren findet, wie sie etwa in der Forderung nach Grundrechten für Primaten zum Ausdruck kommt. Denn einige der durchaus simplen Kernbotschaften Schildgers sind in den letzten Jahren zu hitzig debattierten Politika geworden. Eine davon lautet: «Ein Mensch ist ein Mensch, und ein Tier ist ein Tier.»

Trotz solch klaren Ansagen ist Bernd Schildger kein Gesprächspartner, der es einem leicht macht. Denn mit dem gnadenlosen Realitätssinn des Wissenschaftlers entlarvt er alle menschlichen Vorstellungen von der Tierwelt als das, was sie sind: Vorstellungen, die oft sehr wenig mit der Realität der Tiere und dem Tierwohl zu tun haben. Damit raubt er vielen ihre Illusionen, die bei der Definition des Tierwohls von ihren eigenen Bedürfnissen ausgehen.

Unser Verhältnis zum Tier habe sich in etwas Transzendentes verwandelt, lautet eine Kernthese in Schildgers letztem Buch «Mensch, Tier!». Der Begriff «transzendent» meint laut Wikipedia den Bereich jenseits der Erfahrungswelt, den Bereich des Übersinnlichen oder auch des Göttlichen. Und diesbezüglich verstehen die meisten auch in unserer scheinbar aufgeklärten Gesellschaft keinen Spass.

So hatte und hat Bernd Schildger viele Feinde, mit denen er sich gerne streitet. Denken heisst bei ihm eben oft laut denken und damit auch streiten. Schildger hat das cartesianische Motto «Ich denke, also bin ich» abgewandelt in die Aussage: «Ich streite, also bin ich.»

Aus dieser Haltung ist wohl auch seine einstige Gemeinderatskandidatur für die SVP zu verstehen, wo er sich auf einer Liste zur Wahl stellte, auf der auch ein Ex-Rocker und ein Ex-Bordellbetreiber fungierten. Damit hatte er sich in der «linksten Stadt der Schweiz» gründlich ins gesellschaftliche Abseits gestellt. Ob ihn Letzteres überrascht hat oder ob er damit nur die Toleranz jener Kreise testen wollte, die sich die Forderung nach Toleranz auf ihre Fahne geschrieben haben, ist offen. Denn so eindeutig Schildgers Grundhaltungen in

Sachen Tierwohl auch sind: Bei ihm ist man sich eben nie ganz sicher, wie ernst oder unernst gewisse Verlautbarungen sind. Klar ist nur, dass ihn die gesellschaftliche Ausgrenzung in Bern getroffen hat. Aber dass sie ihn auch bestärkt hat in seiner evidenzbasierten Haltung den Dingen und Menschen gegenüber. «Gott beschütze uns vor den Dogmatikern, die genau wissen, was richtig ist. So funktioniert die Welt nicht», sagte er in einem «Bund»-Interview.

So kam Bernd Schildger im Salon Royal denn auch wieder vom Stuhl auf den Boden der Realität runter, hat seine Affen-Schutzmaske weggelegt und sich brav den Fragen des Moderators gestellt. Die Schutzmaske war übrigens ein Gadget der Organisation «Tier im Recht» von Tieranwalt Antoine Goetschel. Mit ihm streitet sich Schildger gerne über Sinn und Unsinn von Zoos. ■

Bernhard Ott:

Journalist Bernhard Ott kennt Bernd Schildger aus zahlreichen Interviews und Gesprächen über Zoos und die Welt.

Ein neues Zuhause für das Wappentier von Bern

BARBARA HAYOZ, VERWALTUNGSRÄTIN UND UNTERNEHMENSBERATERIN



Mit einem gezielten Lachswurf eröffneten Barbara Hayoz und Urs Berger den BärenPark. (Foto: Lisa Schäublin)

Die Beziehung der Stadt Bern zu ihrem Wappentier hat eine sehr lange Tradition. Es soll ein Bär gewesen sein, den der Gründer der Stadt, Herzog Berchtold V. von Zähringen, als erstes Tier hier erlegt hat und dem die neue Stadt damit der Legende nach ihren Namen verdankt.

Nach der Jahrtausendwende war es ein umtriebiger, innovativer Denker und Lenker – nennen wir ihn Prof. Dr. Bernd Schildger –, welcher dem Wappentier der Stadt Bern ein neues Zuhause gab. Zahlreiche Beschwerden aus dem In- und Ausland, aber auch die neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen gaben den Anlass, die Bärenhaltung in Bern grundsätzlich zu überdenken und die Tiere aus dem alten Bärengaben zu befreien.

Die Berner Bären sind seit 2009 im BärenPark mitten in der Stadt zu Hause. Exklusiv, mit Blick auf die UNESCO-gekürte

Berner Altstadt, leben die «Mutzen» in der Parkanlage am Aarehang. Ein kleines Wäldchen, Sträucher, Höhlen und ein grosszügiges Bad parallel zur Aare bieten den drei Berner Braunbären den artgerechten Komfort. Dank der Initiative und dem grossen Einsatz von Bernd Schildger wurde eine Landschaft geschaffen, in welcher die Bären klettern, fischen und spielen, sich aber auch zurückziehen können.

Im Dezember 2009 brachte Bärenmama «Björk» in einer Winterhöhle zwei Junge zur Welt. Tochter «Ursina» lebt noch heute mit ihren Eltern im BärenPark.

Die Stadt Bern und die Berner Bären verdanken Bernd Schildger viel. Ein Wahrzeichen, das weit über die Stadtgrenzen hinaus strahlt. Bären, die sich bärenwohl fühlen. Danke, Bernd! ■

Barbara Hayoz:

Barbara Hayoz war von 2005 bis 2012 Gemeinderätin der Stadt Bern und eine wichtige Mitstreiterin bei der Verwirklichung des BärenPark.

Lieber Bernd

Ich habe es geahnt ... Irgendwann kommt der Moment, an dem ich für dich diese Zeilen schreibe. Bloss, wie kann ich dir, du komplexer, scharfsinniger, wortgewandter Chef, nur gerecht werden?

Lieber Bernd

Gemeinsam durften wir Grosses vollbringen. Fast das ganze Dählhölzli habe ich mit dir neu gebaut. Aareufer, AareAlpen, Aquarium, Breitrand Schildkröten, BärenWald, Bezoarziegen, Chuckwalla, Coloradokröte ... Warum ausgerechnet die fette, giftige, umwerfende Coloradokröte?? Ich habe es all die Jahre nie so richtig begriffen. Du hast sie zu deinem Maskottchen emporgehoben, warum ausgerechnet sie? Gar bis ins Büro von Reto Nause haben es die Viecher geschafft! ... Felsenleguan, Flamingo, Freilandterrarium ... Zum Glück, Bernd, hast du die BSC eingeführt ... Papageitaucher, Pantherchamäleon, Piranha ... Ziesel, Zwergmaus, Zwergseidenaffen ... Cool, deine Leistungsbilanz, darauf nehmen wir einen Gin Tonic!

Lieber Bernd

Deine Rhetorik, meist hoch elaboriert. Mein Gestammel wirkt daneben bestenfalls stümperhaft. Deine Phrasen, stets präzise, analysierend, zerlegend, schneidend wie ein Skalpell. Druckreife Texte sprudeln zu anspruchsvollen Themen mit spielerischer Leichtigkeit scharfzüngig aus deinem Geist, faktenbasiert, ironiegeschwängert, ziel- und treffsicher. Du kannst damit überzeugen, beeindrucken, erhellen und erfrischen, aber auch einschüchtern, verletzen und zerstören. Wehe dem, der den Zorn der Götter auf sich gezogen hat! Schande über all die Pappnasen und dusseligen Milchtiere der Gesellschaft! Nieder mit der Hardware mitsamt all ihren Jüngern!

Lieber Bernd

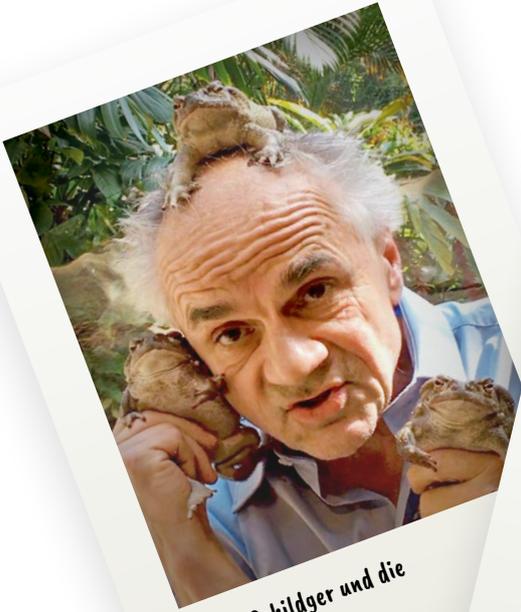
Du freiheitsliebender Draufgänger; keinem Streit bist du aus dem Weg gegangen, hast deinem Namen mit Schild und Ger alle Ehre gemacht, ein jedes Schlachtfeld war dir recht. Du hast einfach dein Visier heruntergeklappt, deinem Ross die Sporen gegeben und deinen Schlachtruf erklingen lassen: «Politiker kommen und gehen, der Tierpark bleibt!» » Nein, zimperlich warst du nie, das ist nicht deine Art. Und dennoch? Einige Seelen erlebten dich als Beschützer, sanftmütig und charmant.

Zum Schluss, lieber Bernd

Dein Ruhestand steht vor der Tür. Ein kleiner Schritt für die Menschheit, aber ein grosser Schritt für dich! Da bleibt mir nur ein letztes Zitat. Eines von deinem Lieblingsphilosophen Niccolò Machiavelli: «Es ist nicht weise, das zu verteidigen, was man ohnehin aufgeben muss.» Ich habe mich vergeblich um dich gesorgt, du hast es verstanden und freust dich tatsächlich auf deine Zukunft!

In diesem Sinne, Bernd, vielen Dank für die 24 gemeinsamen Jahre. Sie waren vieles, aber bestimmt waren sie nie langweilig!

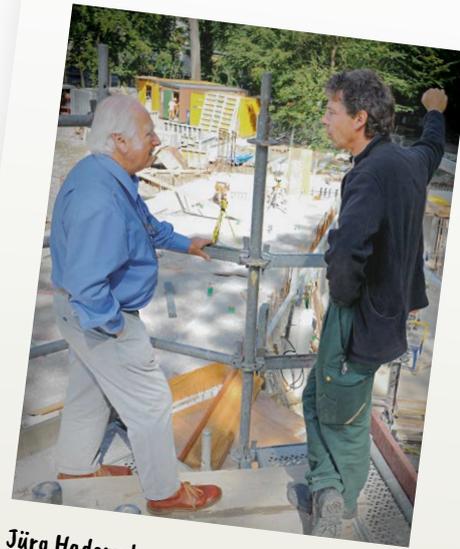
Jüre



Bernd Schildger und die
Coloradokröten
(Foto: Archiv RANDO)



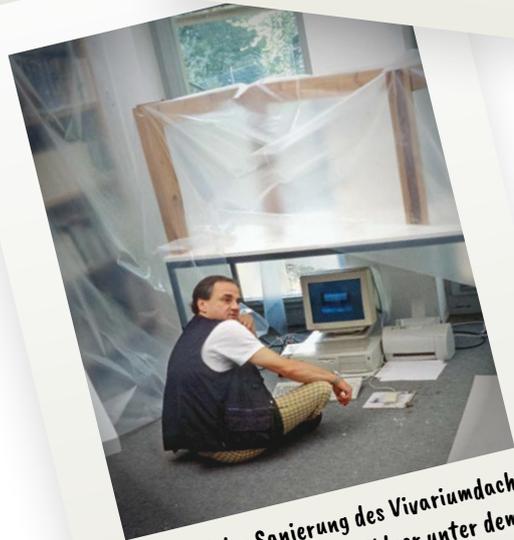
Bernd Schildger und Jürg Hadorn
(Foto: Archiv RANDO)



Jürg Hadorn bespricht sich mit Papagei-
taucherspezialist Prof. Isenbügel
(Foto: Archiv RANDO)



Die Tierparktruppe ist zu allem bereit.
(Foto: Archiv RANDO)



Während der Sanierung des Vivariumdachs
2000 arbeitet Bernd Schildger unter dem
Schreibtisch. (Foto: Archiv RANDO)



Das Fotomotiv: eine Meerechse auf
Galàpagos (Foto: RANDO)



Der Fotograf Bernd Schildger in Action (Foto: Nik)

«Ruf doch Schildger an!»

MIRJAM MESSERLI, KOMMUNIKATIONSFACHFRAU TIEFBAU, VERKEHR UND STADTGRÜN

Wie oft ich wohl in meiner Zeit als Journalistin bei der «Berner Zeitung» diesen Satz gehört habe. Ja, ein Anruf bei Bernd Schildger lohnte sich tatsächlich fast immer, wenn man auf der Suche nach einem Thema war. Im unspektakulärsten Fall schlug er vor, man könnte doch den Leser*innen erklären, wie die Tiere im Dählhölzli die Sommerhitze/Kältewelle erle-

ben. Es kam aber auch vor, dass er einen mit einem veritablen Knüller überraschte. Denn an Ideen für den Tierpark – oder für die Stadt Bern – fehlte es Bernd nie.

So wählte ich regelmässig Bernds Nummer und stellte mir vor, wo gerade sein bombastischer Klingelton erschallen würde: der Titelsong von «Pirates of the Caribbean», glaube ich mich zu erinnern. Das Kleinkantschil im Vivarium würde erschreckt aufhorchen und seinen Kopf aus dem Unterholz strecken oder die Bären im Bärenpark würden aus ihrer Winterruhe erwachen.

Bernd hatte nicht nur bei seinem Klingelton einen Hang zum Drama. Je nach Thema einer Medienkonferenz schminkte er sich als Leopard oder färbte sich die Haare gelb, grün oder blau. Er hätte auch jederzeit als Visagist für «Cats» oder «Lion

King» anfangen können. Grosses Theater waren auch seine Kolumnen für die BZ, die zum Redigieren bei mir landeten. Bernd griff für Vergleiche schon mal auf die griechische Mythologie zurück – was seine Texte ehrlich gesagt nicht verständlicher machte.

Seine Zitate gegenlesen wollte Bernd nie. Was für eine Journalistin einerseits ein Traum ist, andererseits schwierig. Denn er sagte manchmal Dinge, bei denen es abzuwägen galt, ob er die am nächsten Tag wirklich schwarz auf weiss in der Zeitung lesen wollte. «Du weisst schon, was du schreiben kannst.» Auch dieser Satz von Bernd wird mir in Erinnerung bleiben.

Was ich wohl aber tatsächlich nie vergessen werde, ist die Medienkonferenz nach dem Unfall im BärenPark. Ein geistig beeinträchtigter Mann war in die Anlage geklettert und von Bär «Finn» angegriffen worden. Ein Polizist schoss auf «Finn», um ihn vom Mann wegzutreiben. An der Medienkonferenz war noch nicht klar, welche Verletzungen der Mann erlitten hatte und ob der Bär überleben würde. Bevor der Anlass begann, stand Bernd vor dem Sitzungszimmer und weinte. Ein solcher Unfall sei das Schlimmste, was in einem Tierpark passieren könne, sagte er. Sowohl der junge Mann als auch der Bär erholten sich zum Glück vollständig. ■

Mirjam Messerli:

Mirjam Messerli begleitete als Journalistin viele Jahre den Berner Tierpark. Seit drei Jahren arbeitet sie in der Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün der Stadt Bern.



«Du weisst schon, was du schreiben kannst.»

(Foto: Adrian Moser)



Je nach Thema oder Tierart trat Bernd Schildger mit gefärbten Haaren für neue Anlagen ein.

(Foto: Mathias Käser)

Ein japanischer Gecko

WILLI HÄFELI, TIERARZT IM RUHESTAND



Bernd Schildger unterrichtet Student*innen aus Giessen in der Anwendung von Ultraschall bei Kröten und Reptilien. (Foto: Archiv Tierpark Bern)



Eine tierärztliche Freundschaft. Bernd Schildger und Willi Häfeli (Foto: Archiv RANDO)

Es war 1985 in einem Praktikum an der Zier- und Wildvogelklinik der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Eines Tages kam ein ehemaliger Praktikant zu Besuch. Das Gespräch entwickelte sich kaum. Als

Willi Häfeli:

Willi Häfeli war viele Jahre als Vertrags-tierarzt für das Wohl der Tiere im Tierpark Bern zuständig.

Berner trägt man ja sein Herz nicht auf der Zunge. Als er schliesslich von seinen neuesten Geckos erzählte, holte ich ein Dia aus meiner Mappe und fragte: Meinen Sie diesen? Darauf war ein Exemplar von «Eublepharis kuroi wae splendens» von den japanischen Riu-Kiu-Inseln abgebildet, das ich ebenfalls in meiner Geckosammlung pflegte. Damit hatte ich überraschend Punkte gebucht.

Unsere Freundschaft entwickelte sich erst allmählich. Wir sahen uns jeweils auf den einschlägigen Tierärztkongressen, reisten später auch zusammen hin.

Wir publizierten gemeinsam zu Reptilienmedizin.

Als im Frankfurter Zoo das Direktorium wechselte, spürte ich seine Unzufriedenheit. So kam es, wie es kommen musste. Sowohl für Bern als auch für Bernd. Ein aus dem Anzeiger der Stadt Bern ausgeschnittenes Stelleninserat fand den Weg nach Frankfurt. Den Rest der Geschichte kennen Sie. ■

Impressum:

Herausgeber: Tierparkverein Bern,
Mathias Zach,
Gerechtigkeitsgasse 22, 3011 Bern
www.tierparkverein.ch/info@tierparkverein.ch

Redaktion: Friederike von Houwald,
Babette Karlen, Mathias Zach, Doris Slezak

Gestaltung und Gesamtherstellung:
Stämpfli Kommunikation, staempfli.com
Erscheinung: vierteljährlich
Auflage: 12 000 Exemplare
Copyright: Tierparkverein Bern
Reproduktion mit Quellenangabe gestattet
Mehr unter www.tierparkverein.ch



TIERPARK BERN
Dählhölzli + BärenPark

Aus der Geschäftsstelle

MATHIAS ZACH, GESCHÄFTSFÜHRER

Liebe Lesende

Es ist nicht nur der letzte UHU in diesem Jahr, sondern auch ein aussergewöhnlicher. Der UHU ist unserem langjährigen Tierparkdirektor gewidmet. Bernd Schildger geht in Pension, aber ich gehe davon aus, nur den Tierpark Bern betreffend. Seine Energie ist ungebrochen und wir werden sicherlich weiterhin von ihm hören. Der Tierpark Bern hat sich unter seiner Regie aussergewöhnlich gut weiterentwickelt. Das Tier steht im Vordergrund, mehr Platz in grosszügigen Anlagen. Die gute Zusammenarbeit mit dem Tierparkverein führte dazu, dass wir unter anderem das Seehundbecken, den WisentWald, die

Wolfsanlage und die Eulen-Voliere bauen konnten. Wir danken Bernd Schildger für seine ausgezeichnete Tätigkeit in Bern. Das Ende einer Ära bedeutet aber auch einen Neubeginn. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit der neuen Direktorin Friederike von Houwald und heissen sie herzlich willkommen.

Die verschobene Reise nach Prag war innerhalb weniger Tage ausverkauft. Wir freuen uns, im Frühling, nach langer Abwesenheit, wiederum eine Reise durchführen zu können. Der neue «Bärner Tierkalender» mit Bildern von Mitgliedern stösst auf sehr hohe Resonanz und verkauft sich ausgezeichnet. Vielen Dank an alle und herzliches Merci für die vielen zusätzlichen Spenden.

Anfang Januar wird die Mitgliederrechnung 2022 verschickt. Wir machen Sie darauf aufmerksam, dass der Ausweis 2021 bis Ende März 2022 gültig ist. Danke an alle unsere Mitglieder und Paten. Sie helfen dem Tierpark Bern in dieser schwierigen Zeit. Vielen Dank, dass Sie uns weiterempfehlen, jedes Mitglied ist wichtig und unterstützt das Wohlbefinden der Tiere im Tierpark Bern. ■

Mit freundlichen Grüssen aus der Geschäftsstelle



EVENTS








24. DEZEMBER 2021
WEIHNACHTEN
FÜR ALLE

Tierische Weihnachten
mit der einen oder
anderen Überraschung.





14. FEBRUAR 2022
VALENTINSTAG
IM DÄHLHÖLZLI

Mit Amor durch den Zoo – ein
tierischer Abend für Verliebte

DURCH DEN
DSCHUNDEL
VON BERN

28. JANUAR UND 25. FEBRUAR 2022

Abendführung für Erwachsene
und Kinder ab 8 Jahren

